



Anbeterinnen des Blutes Christi Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 6 -2011



Foto: wut

Platz sparend

Es scheint eng auf unserem Planeten zu werden. Knapp 7 Milliarden Menschen teilen sich die Erde. Doch *eng* ist eine Frage der Perspektive und eine Frage des Lebensstils. Würden zum Beispiel alle so viel konsumieren wie wir in Mitteleuropa, dann bräuchten wir drei Planeten so groß und reich wie unsere Erde. Wenn dagegen alle so lebten, wie Menschen in – sagen wir – Moldawien, so hätten noch ein paar Milliarden Platz. Nun könnte einer sagen: Wir haben's doch. Warum dann nicht genießen? Stimmt nicht ganz. Denn rechnet man die Fläche, die in Deutschland jedem Bürger nachhaltig zur Verfügung steht, so dürften wir nicht mal die Hälfte von dem verbrauchen, was wir verbrauchen. Wir haben's also nicht. Wir holen's uns von anderen und lassen die Erde bluten.

Damit ist klar: Wirtschaftswachstum und einen steigenden Konsumklimaindex, worüber sich Politiker Sorgen machen, das kann nicht mehr klappen. Zudem gehört Konsum längst nicht mehr zu dem, was Menschen glücklich macht. Wie auch, wenn Wohlstand auf Kosten dieser Erde geht, und Konsum zum Preis der Armut anderer erkaufte wird? Zufriedenheit steht bei der Frage nach den Glücksfaktoren an erster Stelle, dann Geborgenheit in der Familie, Zeit für Freunde und eine Arbeit, die Sicherheit gibt und Raum lässt für Kreativität.

Der junge König Salomo hatte die Wahl. Gott bot ihm ganz unterschiedliche Glücksfaktoren an: Reichtum, langes Leben, Vernichtung der Feinde. Salomo wählte ein *hörendes Herz*, um das Gute vom Bösen zu unterscheiden. (vgl. 1 Kön 3,9). Salomo hatte die Wahl. Und er hat sich entschieden. Wer aber hätte Interesse daran, uns heute an unserer Entscheidung zu hindern? **wut**

Katastrophe Korruption

Mit Geschwindigkeiten bis zu 217 Stundenkilometer fegt der Tropensturm Dora am 21. Juli über die guatemaltekische Küste und führt im Landesinnern zu nie gekanntem Starkregen. La Tinta in Alta Verapaz wird überflutet. Doch die Gewalt von Dora wäre erträglich, wenn die Verantwortlichen Verantwortung übernehmen, meint P. Darío Caal.

TEXT: THOMAS WUNRAM CPPS FOTOS: CPPS



Ertrunken Noch in der Nacht des 17. Juli wird der Leichnam dieses Jungen aus den Schlamm Massen geborgen.



Enttäuscht P. Darío Caal hat die Behörden schon vor einem Jahr auf die Gefahren der Starkregen aufmerksam gemacht.

Für Sizilianer ist Agatha eine Heilige, der sie zutrauen, sie bei Naturkatastrophen zu schützen. Guatemalteken kennen Agatha als Hurrikan, der ganze Dörfer wegspült und 200 Menschen in den Tod gerissen hat. Das war am 30. Mai 2010.

Für das Jahr 2011 hatten Experten für Hurrikans an der Colorado State University eine ungekannt hohe Aktivität von Tropenstürmen vorausgesagt. In Guatemala begann die Serie im Juli mit Dora, einem Hurrikan der Stufe vier und stundenlangen Starkregen. Ihr folgen Emily, Fey, Harvy, Irene, Gustav.

Und jedes Mal sieht Pater Darío Caal mit wachsender Sorge auf die donnernden schmutzigbraunen Wassermassen, die mit den heftigen Regenfällen tosend das Flussbett des sonst eher friedlich vor sich hinplätschernden Rio Tampomá sprengen und unkontrolliert durch das Städtchen Santa Catalina La Tinta brechen.

17. Juni, 20 Uhr. Seit Stunden gießt es wie aus Eimern. Der Priester feiert in der alten Dominikanerkirche die Abendmesse. Bei der Gabenbereitung mischt sich in das monotone Prasseln des Regens ein bedrohlich klingendes Grollen, das anschwillt und von unregelmäßigem Donnern und Krachen durchsetzt ist. Dann mischen sich Entsetzensschreie und Hilferufe in den Lärm. Menschen, völlig durchnässt, die Gesichter von Panik und Verzweif-

lung gezeichnet stürmen durch das offene Portal von Santa Catalina. „Helft uns! Wasser! Der Fluss kommt.“ An die Feier denkt niemand mehr. Die Menschen drängen zum Portal und sehen eine braune Schlammwelle Balken, Bretter und Hausrat vor sich herschiebend über den Platz fluten. Marktstände aus Holz und Plastikplanen knicken ein und treiben mit. Dann ist es Nacht. Die auch in normalen Zeiten marode Stromversorgung bricht zusammen. Die mächtige Kolonialkirche liegt leicht erhöht, in Sicherheit und erweckt den Eindruck einer rettenden Insel im nassen Schwarz, an der nach und nach Schiffsbrüchige stranden. Das fahle Licht bleckender Kerzen erhellt den Kirchenraum. Darin drängen sich bis auf die Haut durchnässte Menschen zusammen. Kinder wimmern, alte Frauen beten.

Das Übermaß der Verwüstung

Das Morgengrauen macht das ganze Ausmaß der Flut sichtbar. Im Westen des 10 000 Einwohner zählenden Städtchens, wo der Bergbach Actelà in den Fluss mündet, ist die Zerstörung unbeschreiblich: Von den einfachen Holzhütten der meist armen Bevölkerung steht nichts mehr. Etwa 100 Familien haben kein Dach mehr über dem Kopf. Die Straßen sind unter einer 20 Zentimeter dicken Schlammschicht verschwunden. Fünf Men-

schen, drei Kinder darunter, haben in dieser Nacht ihr Leben verloren.

Das Pfarrhaus, eine zweistöckige bessere Steinhütte, einst Teil des alten Dominikanerklosters, ist im Erdgeschoss völlig verwüstet. „Aber wir haben wenigstens noch die beiden Zimmer in der ersten Etage“, tröstet Pater Darío die drei Jugendlichen, die bei ihm wohnen, um hier die Schule zu besuchen.

Der Präsident war gewarnt

Aber der Priester ist wütend und vor allem enttäuscht. Vor einem Jahr, nach dem schweren Hurrikan Agatha hatte er einen Brief an Präsident Álvaro Colom Caballeros geschrieben, darin einen Vorschlag zum Hochwasserschutz unterbreitet, und empfohlen, am Oberlauf des Rio Tampomá mit einem Kanal das Hochwasser in ein Seitental zu leiten, wo es gestaut und für die immer länger andauernden Trockenzeiten als Reservoir genutzt werden kann. Ein Antwort hat er nie erhalten. Das Projekt, so einfach es sich wirklichen ließe, hat in einem Land, wo Politik und Korruption sich wie die zwei Seiten einer Münze verhalten, auch kaum die Chance, erst genommen zu werden. Denn das Seitental gehört zu einer Finca dessen Eigentümer sich wenig geneigt zeigt, Land abzutreten. Und in der Regierungshauptstadt sind die be-



Unfassbar Der Morgen nach der Flut macht das Ausmaß der Zerstörung sichtbar.



Unsicher Mütter müssen vor dem Bürgermeisteramt um Lebensmittel anstehen.

scheidenen Dörfer im Bergland von Alta Verapaz eine zu vernachlässigende Größe.

„Wenn die Verantwortlichen auf uns gehört hätten, wäre das nicht passiert“, erklärt der Missionar vom Kostbaren Blut der Gruppe von Männern, die sich als Notstandskomitee in der Kirche versammelt haben. Und noch einmal verfassen sie einen Brief an den Präsidenten mit der dringenden Bitte, endlich den Klimawandel in Mittelamerika als Realität anzusehen: „Sehr geehrter Herr Präsident, wir sind uns bewusst, dass wir nicht die einzige Stadt sind, die von den Naturgewalten zerstört wurde. Doch seit dem vergangenen Jahr haben die Flüsse Tampomá und Actelá bedrohlich oft Hochwasser geführt. Nie vorher aber waren die Folgen so desaströs wie am vergangenen Sonntag, dem 17. Juli.“ Sie verweisen auf den Vorschlag ihres Pfarrers und bitten um Unterstützung bei der Umsetzung des Hochwasserschutzprojektes. Nur absenden können sie den Brief vorerst nicht. Denn die Straße ist in beide Richtungen unpassierbar. Und das bedeutet, dass Hilfe aus der Provinzhauptstadt Coban in den kommenden Tagen nicht zu erwarten ist.

Die Katastrophe in der Katastrophe

Gegen Ende des Monats werden die Lebensmittel knapp, weil die Felder in der Talebene verwüstet, der Mais kurz vor der Ernte vernichtet ist. Vor dem Sitz des Bürgermeisters stehen Mütter um Mehl und Bohnen an. Täglich werden die Zuteilungen kleiner, und Hilfe kommt nur spärlich an.

Es ist der 29. Juli, Sonntag. In der Messe liest

„Es sind unglaublich schreckliche Dinge geschehen. Doch all das wäre erträglich, wenn unsere Politiker nur ein wenig Mitgefühl zeigten.“

P. Dario Caal cpps

der Priester das Evangelium von der Brotvermehrung und spricht von der Katastrophe in der Katastrophe: „Es sind unglaublich schreckliche Dinge geschehen. Doch all das wäre erträglich, wäre irgendwie auszuhalten, wenn unsere Politiker nur ein wenig Mitgefühl zeigten. Ein wenig von dem, was Jesus empfand, als er die Kranken sah, die Armen. Unser Unglück wäre erträglich, wenn die Behörden nur ein wenig wie Gott handelten, der alle zum Gastmahl einlädt, die Hunger haben, ohne Bezahlung oder andere Vorteile für sich zu verlangen. Doch unsere Verantwortlichen kümmern sich vor allem um sich selbst, um ihren Gewinn, den sie mit Korruption anhäufen.“ Für den Priester, Sohn eines indianischen Landarbeiters, ist die Verkündigung des Evangeliums unlösbar mit dem Kampf für Gerechtigkeit und Menschenwürde verbunden. In Guatemala bedeute das, die längst realen Folgen des Klimawandels für die verarmte Landbevölkerung zu minimieren. An seinen Generaloberen in Rom schreibt er in diesen Tagen die folgenden Zeilen: „Als Missionare vom Kostbaren Blut ist es unsere Aufgabe, uns um die Umwelt zu sorgen. Diese Welt ist unser Haus, das wir gemeinsam bewohnen. Und das Blut Jesu Christi drängt uns, als Geschwister zu leben.“ Der Tisch der Schöpfung, schreibt er, sei ein Tisch für alle.

Er verstehe seinen Seelsorgsdienst in La Tinta als Auftrag Gottes, „an der Seite dieser von der Geschichte Ausgeschlossenen zu stehen.“ Und weiter: „Ich lese das Gleichnis vom Unkraut im Weizenfeld und merke, dass jene, die Macht haben zu entscheiden, was Unkraut, was Weizen ist, einfach die Armen, die Maya aus ihrer Heimat herausreißen. Sie maßen sich die Hauptrolle an und geben den



Unpassierbar Die Hauptstraße von La Tinta nach der zweiten Flutwelle.

Ausgeschlossenen keine Möglichkeit, selbst Subjekt ihres Lebens zu sein. Das tut weh. Aber das Volk der Maya zählt nicht. Und wenn, dann als Konsumenten und ab und an bei den Wahlen.“

Drei Tage später kommt nach sechs Stunden Platzregen die zweite Flutwelle. Sie reißt das kleine Hospital des Ortes weg. Die Patienten können ins Gemeindehaus evakuiert werden. Doch zwei Jugendliche, die von der Schule kommend den Bach überqueren wollen, ertrinken. Und diesmal ist die Katastrophe nachweislich menschengemacht. Gelder für den Straßenbau waren in dunkle Kanäle versichert. Westlich von La Tinta hatte man statt eine Brücke zu bauen, den Fluss durch ein viel zu enges Rohr geleitet. Von Treibgut und Felsbrocken blockiert scholl das Wasser hinter dem Damm an. Und der brach. Die Behörden in der Hauptstadt reagieren endlich. Emilio Cuz, Inspekteur der CONRED, der nationalen Koordinationsstelle zur Bekämpfung von Katastrophen wird gesandt. Die Situation von La Tinta sei bedauernswert, meldet er in die Hauptstadt: „Wenn nicht dringend notwendige Baumaßnahmen in Angriff genommen werden, wird sich die Katastrophe wiederholen.“

Sie wiederholt sich, trotz der nun schleppend anlaufenden Hilfe. Bis Ende September folgen zwölf weitere tropische Stürme. Die pessimistische Prognose der Hurrikanexperten wurde weit übertroffen.

165 missionarische Jahre

Vier Missionare vom Kostbaren Blut feiern bei der Provinzversammlung runde Weihetage. P. Winfried von Essen blickt auf 60 Jahre priesterlichen Dienst zurück.



Auf 165 Jahre priesterlichen Dienst bringen es die Jubilare dieses Jahres gemeinsam: v.l. P. Willi Klein feiert 40 Jahre, P. Martin Reichart 25, P. Winfried von Essen 60 und P. Walter Josefiak 40 Jahre.

Ein echter Missionar ist auf dem Weg – sein Leben lang. Und das ist der heute 84-jährige Missionar vom Kostbaren Blut. Winfried von Essen feiert diamantenes Priesterjubiläum. Sein Lebensweg ist im wahrsten Sinne des Wortes Zehntausende von Kilometern lang. Die Stationen seines Wirkens liegen zwischen Rheinland und Österreich, zwischen Westfalen und der Estremadura Spaniens. Geboren im Marienwallfahrtsort Kevelar kam er während der Kriegswirren über Krefeld nach Kufstein. Dort lernte er als Ministrant die Gemeinschaft Missionare vom Kostbaren Blut kennen. Mit 16 war er Flakhelfer in Innsbruck in derselben Einheit, in der auch ein Jugendlicher namens Josef Ratzinger eingezogen war. Winfried kam in Kriegsgefangenschaft nach Frankreich, wo er das so genannte „Stacheldrahtseminar in Chartres besuchte. Dank seines Wohnsitzes in Österreich wurde er vorzeitig entlassen, trat der Gemeinschaft der CPPS bei und wurde nach dem Studium in Salzburg 1951 zum Priester geweiht. Als junger Missionar sandten ihn die Oberen nach Spanien, wo er in den Ordenschulen von Carceres und Fuente de Cantos unterrichtete. Die nächste Station war Madrid. 1956 zurück gerufen nach Österreich wurde er Kaplan in Linz. Zwei Jahre später Erzieher im Kolleg St. Kaspar im westfälischen Neuenheerse. Zurückbeordert nach Südbayern war er bis 1964 Seelsorger in Traunstein, dann zurück in den Norden

Deutschlands nach Sprockhövel und von 1973 bis 1982 Pfarrer und Dekan in Mendig, im Bistum Essen. Es folgten sechs Jahre Pfarrtätigkeit im oberbayerischen Marquartstein und anschließend wieder zwei im Bistum Essen. Endgültig zurück nach Oberbayern zog es ihn 1992, wo er zunächst Seelsorger in Beuerberg bei Bad Tölz war und nun seit 17 Jahren Hausgeistlicher im Altenheim in Kolbermoor ist. Gefragt, ob er sich denn nun als Oberbayer fühle, lacht P. Winfried und beteuert, er sei immer Rheinländer geblieben, auch wenn er sich in Bayern herzlich angenommen und wohl fühle. Und selbstverständlich drücke er jedes Wochenende die Daumen für Schalke. Während der Provinzversammlung im Juni feierten mit P. Winfried drei weitere Mitbrüder runde Jubiläen. P. Willi Klein, in Bern geboren, war Erzieher in Neuenheerse, Novizenmeister in Schellenberg und etliche Jahre in Kroatien tätig. Heute kümmert er sich um Laiengruppen. Gemeinsam mit P. Walter Josefiak blickt er auf 40 Jahre Dienst als Priester zurück. P. Walter war Rektor in Neuenheerse, Ausbildungsleiter in Salzburg und Exerzitenmeister in Kufstein und Baumgärtle. Heute lebt er in Schellenberg in Liechtenstein. Der jüngste Jubilar ist P. Martin Reichart. Geboren in Heimenkirch im Allgäu war er als Kaplan in Traunstein, in der Wallfahrtseelsorge in Baumgärtle und betreut nun ein Seniorenheim in Salzburg.

wut

Klösterlicher Adriaurlaub

Unter dem Motto „Die vier Elemente des Lebens“ verlebte eine Gruppe Angeschlossener und junger Erwachsener mit ASC-Schwestern eine spirituelle Ferienwoche in Kroatien. Julia Hepperle, eine Teilnehmerin erzählt.



Urlaub pur bei der Überfahrt zur Adriainsel Poric.



Singen schließt zusammen.

Schon die Busfahrt von Liechtenstein nach Novigrad in Kroatien war ein Erlebnis der besonderen Art. Nach dem Reisesegen wurde ausgelassen erzählt, gesungen und gelacht oder in stiller Vorfreude die malerische Landschaft, die an uns vorbeizog, betrachtet. 40 Personen im Alter zwischen sieben Monaten und 70 Jahren gehörten zur Reisegruppe. Ein Teil davon treffen sich regelmäßig im Kloster St. Elisabeth in Schaan um als Gruppe gemeinsam ihr Leben im Licht des Evangeliums zu reflektieren.

Novigrad ist ein hübsches Örtchen im Nordwesten Istriens, das uns mit seinem pittoresken Charm und der Nähe zum Meer bereits bei unserer Ankunft in seinen Bann zog. In unserer Pension Emaus, einem gastfreundlichen und frisch renovierten Ferienhaus der Diözese, fühlten wir uns sofort wohl. Die kleine Kapelle bot uns Raum, den wir für gemeinsame Gebetszeiten und spirituelle Impulse wunderbar nutzen konnten. Angeleitet von den Schaaner Schwestern beschäftigten wir uns während der Woche intensiv mit den Elementen: Erde, Feuer, Wasser, Luft. In Bildbetrachtungen und spirituellen Impulsen fanden wir Anregungen für die Gestal-

tung der Tage. Aber auch Tanz, Gesang und Musik bereicherten unsere religiöse Praxis. Tagsüber gab es viele Möglichkeiten sich erholsam zu beschäftigen: Stadtbummel, ausgedehnte Spaziergänge und Radtouren entlang der Küste, Schwimmen im 26 Grad warmen Wasser, der Genuss der Hängematte im schattigen Garten der Pension

Urlaub und Spiritualität

Eine gemeinsame Schifffahrt führte uns nach Porec, der Stadt der Mosaiken. Faszinierend ist dort die St.-Euphrasius-Basilika mit ihren kunstvollen Mosaiken. Sie stammt in ihrer heutigen Gestalt aus dem 6. Jahrhundert und zählt seit 1997 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Auch Überreste der ersten Kirche aus dem Jahr 313 sind sichtbar und versetzten jeden Besucher ins Staunen. Unsere Schifffahrt führte zudem in die Lim-Bucht, ein naturbelassenes Meeresreservat, welches mit seinem 13 km langen, ins Landesinnere ragenden Fjord, stark beeindruckte. Abends genossen wir stets unser Beisammensein. Wir reflektierten den Tag, tauschten uns aus über unsere Erlebnisse und dank-

ten Gott für die geschenkte Zeit. Zweimal fand abends auch eine Eucharistiefeier statt, die von einem kroatischen Priester geleitet und von der Gruppe mitgestaltet wurde. Den Gewinn unserer Reise in nur wenigen Worten zu umschreiben, fällt schwer. Am ehesten lässt es sich wohl in den vier Elementen ausdrücken, die uns zurück im Alltag als Segen weiter begleiten:

**Der Segen des Wassers
mit der Leichtigkeit und der Weite
des tiefblauen Meeres.**
**Der Segen der Erde
als tiefe Wurzel und Kraft
im Alltag.**
**Der Segen des Feuers,
welcher uns die begeisternde Erfahrung
von Gemeinschaft im Glauben,
von der Einheit in der Vielfalt ermöglicht.**
**Der Segen der Luft,
der in uns allen die Sehnsucht
als Zeichen einer gemeinsamen Suche
nach Gott weiter vorantreibt.**

TERMINE UND ANGEBOTE

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Eucharistiefeier

06. und 20. Nov., 04. und 18. Dez., um 11 Uhr.
Kreativ gestaltete Gottesdienste mit lebensnahen Gedanken und Gebeten.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Christmette für Familien

24. Dezember, 16 Uhr
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Versöhnungsfeier

14. Dezember um 19 Uhr
In diesem Advents-Wortgottesdienst wollen wir Schritte der Versöhnung setzen und uns Gott anvertrauen.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Kindertreffen (8 bis 12-jährige)

17. bis 18. Dezember
Dieses Treffen führt die Kinder auf kreativer Weise in das Weihnachtsfest und erschließt dessen Bedeutung.
Leitung: Sr. Regina Hassler asc
Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

Exerzitien

09. bis 16. November
Thema: „Zur Freiheit berufen“
Wann was ist Freiheit? Wann bin ich wirklich frei? Wie hat Jesus Menschen – vor allem Frauen – zur Freiheit befreit? Diesen Fragen werden wir während der Exerzitien nachspüren.
Leitung: Sr. Johanna Rubin asc
Ort: St. Elisabeth, Haus M. D. M., Schaan

St.-Elisabeth-Tage

18. bis 20. November
Mit diesen Tagen möchten wir eine besondere Form von Besinnungstagen vorstellen, sozusagen unser „Hausgewächs“. Eine Zeit zum Aufatmen.
Leitung: Leitungsteam „Brot und Rosen“
Ort: St. Elisabeth, Schaan Haus MDM

Taizégebet

02. November und 07. Dezember, 19.30 Uhr
Ökumenisches Gebet mit Taizégesängen, Gebet, Stille und kurze Bibeltexte.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Exerzitien im Alltag

24. Nov., 1., 15., und 22. Dez., 19.30 bis 21 Uhr
Ein Übungsweg, der unterstützen will, aufmerksamer für den Alltag und die Gegenwart Gottes in diesem Leben zu werden.
Leitung: ASC Schwestern
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Vortrag: „Warum lässt Gott das zu?“

29. November, um 20 Uhr
Solche und ähnliche Fragen werden in dem Vortrag und dem darauf folgenden Gespräch zur Sprache kommen.
Referent: Pfr. Dr. Herbert Spieler
Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

Kontemplation

02. bis 04. Dezember
Im Zentrum dieses Kontemplationskurses steht das Sitzen in der Stille, unterbrochen durch meditatives Gehen, Vorträge, Leibarbeit, Gebetsgebärden und sakralem Tanz.
Leitung: Achim Hasselhoff
Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

TERMINE UND ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Exerzitienhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
E-Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0
E-Mail: Baumgaertle.p.josef@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi.

**Ort: Maria Hilf, Kufstein
vierzehntägig, mittwochs um 20.15 Uhr**
Info: Margarete Buchauer,
Tel.: 0043-5372-63870

**Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
5. Mai und 9. Juni von 14 bis 16 Uhr**
Leitung: P. Willi Klein cps,
P. Georg Wiedemann cps
Ort: Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein
jeweils zweiter Mittwoch eines Monats,
Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Einkehrtag im Advent

03. Dezember, 9 bis 17 Uhr
Leitung: P. Willi Klein cps
Ort Maria Hilf, Kufstein

Exerzitien in der Gruppe im Schweigen

15. bis 19. Februar
Thema: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1 Thess 4,3)
Leitung: P. Andreas Hasenburger cps
Ort: Maria Hilf, Kufstein

Einkehrtag in der Fastenzeit

17. März, 9 bis 17 Uhr
Leitung: P. Andreas hasenburger cps
Ort Maria Hilf, Kufstein

Exerzitien für Priester und Diakone

26. bis 31. August
Thema: Ora et labora -
Benedikt für Nichtbenediktiner
Geimeinsame Eucharistiefeier, Laudes und Vesper, eucharistische Anbetung, Schweigen
Leitung: Abt Gregor Ulrich Henckel-
Donnersmarck OCist
Ort: Maria Hilf, Kufstein

Das Leben wählen

Im Juli dieses Jahres traf sich die Generalleitung der Anbeterinnen des Blutes Christi mit dreißig delegierte Schwestern aus der ganzen Welt zum turnusmäßigen Generaltag in Indien.

Alle sechs Jahre treffen sich Delegierte aller Provinzen der Anbeterinnen des Blutes Christi zu einem so genannten Generaltag. Der fand in diesem Jahr erstmals in der fast 200-jährigen Geschichte der Kongregation außerhalb Roms statt. Und zwar in Mysore in Indien, in dem Land Gandhis, Buddhas und vieler anderer weiser und heiliger Personen, in einem Land, in dem sich unterschiedliche Religionen und unzählige Sprachen treffen.

Leben fördern

Das Thema des diesjährigen Generaltages „Wähle also das Leben“ drückt den Wunsch aus, das Leben jeder Person zu stützen, und die ASC Schwestern wollen dies mit Freude und Verantwortungsbewusstsein tun. Ihnen ist bewusst, dass sie als Anbeterinnen berufen sind zu bezeugen, dass das Leben kostbar ist wie das Blut Jesu Christi. Ein Generaltag hat die Aufgabe, die Richtung festzulegen, in welcher das Leben in den apostolischen Entscheidungen gefördert werden soll. Generaltage sind eine Zeit, sich an der Gnaden zu erinnern, die im Laufe der Jahre die Schwestern als

einzelne und die Kongregation als Gemeinschaft empfangen haben. Es ist eine Zeit, neue Strategien zu entwickeln, neue Orientierung zu finden, wie sie der Geist Gottes den ASC aufzeigt, damit das Feuer der apostolischen Begeisterung neu entfacht werden kann.

Internationale Leitung

Bei jedem Generaltag wird eine neue Generalleitung der Kongregation bestimmt, die von Rom aus ihre Aufgaben wahrnimmt. Nach drei sehr intensiven Tagen des Gebetes und der Unterscheidung, wählten die delegierten Schwestern die Gesamtleitung des Ordens.

Sr. Mariamma Kunnackal aus Indien ist neue Generaloberin. Als Rätinnen gehören Sr. Sonia Matos aus Brasilien, Sr. Nadia Coppa aus Italien, Sr. Barb Smith aus der USA und Sr. Zita Resch aus der Region Schaan.

Damit spiegelt das Leitungsteam die Internationalität der Gemeinschaft wieder, die mit rund 1600 Schwestern in 28 Staaten auf allen Kontinenten vertreten ist.

Im Zusammenleben und gemeinsamen Arbeiten der Leitung geht es darum, das Miteinander zu



Tanzend beten gehört zur indischen Spiritualität.

schätzen und zu fördern und Raum zu schaffen für Subsidiarität, Mitverantwortung, gegenseitige Rechenschaft, Unterscheidung und Austausch von Gaben. So wird die Leitung zum Modell für mehr Identität, Zusammenhalt und Solidarität. Die Entscheidungen der Leitung zielen darauf, die ASC weltweit in diesen Werten weiter zu führen. **map**



International Zur neuen Generalleitung der ASC gehören v.l. Sonia Matos (Brasilien), die Generaloberin Mariamma Kunnackal (Indien), Nadia Coppa (Italien), Barb Smith (USA) und Zita Resch (Deutschland).

IMPRESSUM

Eigentil
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:
P. Thomas Wunram cpps,
Johannwarthstraße 7,
D-33014 Bad Driburg
E-Mail: Wunramcpps@email.de

Sr. Marija Pranjic asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel. 00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:
für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel. 08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.

für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3

Bestellung/Zahlung ASC:
für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,
für A: Schwestern asc,
Herz-Jesu-Heim
68830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66 498,
für LI/CH:
Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28